



## Gründungsveranstaltung des Migrantinnen-Netzwerks Bayern

22. Juni 2013

# BERICHTERSTATTUNG

### AG 3 „Vor Ort ein Migrantinnen-Netzwerk aufbauen“

**Input: Jeanne Chantalle Werner-Dietrich und Sally Beinroth, IN VIA KOFIZA Nürnberg**

**Berichterstatterin: Marissa Pablo-Dürr, IN VIA KOFIZA Nürnberg**

Die Arbeitsgruppe hat über 30 Teilnehmerinnen und tagte im Großen Saal. Impulsgeberinnen waren Jeanne Chantal Werner-Dietrich (Herkunftsland Kongo) und Sally Beinroth (Herkunftsland Philippinen) die von ihren Erfahrungen mit dem Community Organizing Projekt in Nürnberg berichtet haben. Das Projekt wurde durchgeführt von der IN VIA KOFIZA Landesstelle in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Institut für Community Organizing (DICO) in Berlin, das an die Katholische Hochschule für Sozialwesen in Berlin institutionell angegliedert ist und sich als Kompetenzzentrum für Community Organizing in Deutschland versteht. Das Projekt wurde vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge finanziert.

Inhaltlich geht Community Organizing davon aus, dass es jeweils für jeden Menschen eine Privatsphäre und einen öffentlichen Bereich gibt, welche durch einen dritten Kreis verbunden werden können. Dieser Bereich verbindet das Private mit dem Öffentlichen und ebnet den Weg zur Erkenntnis gemeinsamer Anliegen auf lokaler Gemeinschaftsebene. Das maßgebliche Instrument für den Aufbau einer funktionierenden Bürgerplattform ist das persönliche Gespräch zwischen Akteuren. Diese Gespräche verlaufen weder entlang des privaten Bereichs noch sind sie beschränkt auf den Austausch über Aktivitäten im öffentlichen Bereich der Gesprächspartner. Es geht vielmehr darum, heraus zu bekommen, welche *privaten Motivationen* sich hinter dem *öffentlichen Engagement* meines Gegenüber verbergen. Im Gegensatz zu Netzwerken, in denen sich Menschen treffen, die ein gemeinsames Anliegen haben oder aufgrund eines gemeinsamen Problems einen Lösungsstrang verfolgen, ist Community Organizing der Versuch, sich unter den Akteuren zuerst kennenzulernen und sich erst dann auf gemeinsame Problemlagen und Lösungen zu einigen. Nach vielen Gesprächen zwischen den Akteuren können diese Erkenntnisse unter ihnen idealerweise in einer Bürgerplattform resultieren.

Frau Werner-Dietrich berichtete darüber, wie sie anfänglich Schwierigkeiten hatte, das Konzept überhaupt zu verstehen, und wie sie allmählich in zwei Seminaren die Gesprächstechniken begriffen hat und beherrschen konnte. Sie erzählte von ihren Erfahrungen in Veranstaltungen in zwei Berliner Stadtteilen in denen sich Bürgerplattformen bildeten und wie beeindruckend die Aufbruchsstimmung und das Empowerment der Menschen dort waren. Frau Beinroth berichtete über ihre Erfahrungen in Nürnberg als sie anfing Gespräche mit Menschen zu führen, die sie aus ihren Aktivitäten im öffentlichen Bereich kannte. Sie war sehr überzeugt, dass diese Gespräche zu erhöhtem Kompetenzzugewinn und zu verstärktem Engagement bei ihr und bei ihren Gesprächspartnern und Gesprächspartnerinnen führte.

Eine Teilnehmerin äußerte danach ihren Wunsch sich nicht nur mit der Methode des CO vertraut zu machen, sondern auch tatsächlich mit der Netzwerkarbeit vor Ort in den verschiedenen

Städten, die in der AG vertreten waren, anzufangen. Diesem Wunsch ist die Gruppe gefolgt. Es haben sich Ortsuntergruppen innerhalb der AG gebildet in denen dieses Kennenlernen stattgefunden hat und in denen auf ausgeteilten Moderationskarten die besprochenen Themen dokumentiert wurden. Am Ende war nur noch eine ganz begrenzte Zeit übrig für ein abschließendes Plenum in dem einige der besprochenen Themen von den Moderationskarten vorgelesen wurden.

Unter anderem wurden folgende Punkte besprochen bzw. beschlossen:

- das Desinteresse der Minderheitsgesellschaft nach eigenen Lösungen zu suchen. Nachteile werden bemängelt, jedoch wird oft keine Initiative gezeigt, keine Solidarität geschlossen und nur Kontakte in der eigenen Gruppe geknüpft.
- erwünscht wurde gegenseitiger Wissens- und Erfahrungsaustausch mit anderen und eine gegenseitige Unterstützung und Hilfestellung.
- Aktionen gegen Diskriminierung und Rassismus in allen Facetten wurden benannt.
- unerlässlich ist die Gleichbehandlung aller hier lebenden Migranten und Migrantinnen unabhängig von Pass, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion, usw. vor allem im Bildungssystem und Berufsleben der Frauen.
- gleichwertige Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Zusammenleben für Migrantinnen.
- Frauenstärke und Fähigkeiten in der Öffentlichkeit bewusst zu machen, Gehör zu schaffen für ihre Belange wurde als zentrales Anliegen gesehen.

Es haben sich die Untergruppen aus München, Nürnberg, Ingolstadt und Regensburg innerhalb der AG getroffen und Kontakte geknüpft.